



Fünftes Intermezzo Sozialer Arbeit

Über einen Geflügelzuchtverein

von Timo Heidl (03.03.2023) | pfalzbote.de

Nachdem der Tor dem [Knusperhäuschen](#) entkommen war, ließ er sich einige Jahreszwölftel in der Berichterstattung unterweisen. Obgleich der Leviathan allgewaltig anmutet, vermag ihn nämlich zuweilen die Wortkunst abzuwehren. Freilich erlag der Tor nicht dem Irrtum eines Don Quijote, doch selbst eine unbezwingbare Kreatur empfindet einen Wadenstecher als Plage. Als sich der Tor hernach andernorts um eine Anstellung bewarb, schmeichelten ihm die beiden behelfsmäßigen Winkelherren und warben wertschätzend mit ihren verborgenen Dolchen um seine Gunst. Beide wussten freilich, dass ihre Schatulle nur mit Kupfermünzen gefüllt war, denn ihr Winkel war dem nimmersatten [Leviathan](#) anstandslos Untertan. Sie boten dem Toren kärgliche dreitausend Kupfermünzen ein jedes Jahreszwölftel, gelobten dafür aber Gleichklang unter den Winkelknechten. Der Tor unterzeichnete, da er in einer bedeutsamen Kammer des Winkels nach eigenem Gutdünken wirken und obendrein gegen den Leviathan aufbegehren durfte. Dort traf er auf inzwischen entmutigte und gebrochene junge Riesen, die einst als geistig und seelisch darbende Däumlinge in jenem besagten [unbedeutenden Winkel](#) hausten. Er verstand: Die bedeutsame Kammer war die letzte Bastion, um die Bruchstücke des zerschmetterten Seelenheils der Riesen zu kleistern. Doch nicht aus Barmherzigkeit, sondern damit sie der Leviathan hernach wieder knechten konnte. Darum spann der Tor einen Schild der Gerechtigkeit und schmiedete mit den dortigen Winkelknechten ein ritterliches Bündnis. Fürwahr, mit der Stärke eines Imperiums galoppierten die Ritter mit den jungen Riesen auf

den nun aufziehenden Winden der Erneuerung und das Knistern von Wundern prasselte alsbald als Leuchtfeuer. In der bedeutsamen Kammer heilten nun all jene alten Wunden der jungen Riesen, die der Leviathan mit dem [Gebaren](#) in seinen zahlreichen Winkeln zu verschulden hatte.

Doch wo das Licht erstrahlt, lauert die Dunkelheit. Noch war dem Toren die eigennützige Auslegung von [Wertschätzung](#) gewahr und er bezweifelte alsbald den Gleichklang. Der Schein blieb ebenso ein Betrüger wie des Tors Wesensart rechtschaffen, folglich nahm ihm der Tor abermals seine Einkleidung. Bereitwillig begünstigten oder benachteiligten die behelfsmäßigen Winkelherren Neuankömmlinge nach eigenem Gutdünken mit dem immer selben Trugbild des Gleichklangs. Während Günstlinge mit kärglicherer Kunstfertigkeit gemächlich im eigenen Heim wirkten, verschleierte monetäre und kontraktliche Privilegien besaßen, erhielt selbst die langjährige Wortführerin der bedeutsamen Kammer von alledem nichts. Obschon der Tor zürnte, besänftigten ihn die fruchtbaren Nachwirkungen seines Tuns und die Gewissheit, dass wer besitzt, besessen wird. Während die Günstlinge die Privilegien benötigten, um sich ihren rückwirkenden Bedürfnissen zu unterwerfen, verhieß des Tors Selbstgenügsamkeit Freiheit. Wer nämlich nach etwas strebt, worüber andere gebieten, wird erfahrungsgemäß zu deren Untertan. Der Tor war niemandes Untertan. Die Jahreszwölftel verstrichen und trotz des ruhmreichen Wirkens in der bedeutsamen Kammer, war es dem Toren am baldigen Lebewohl gelegen. [Unvermögen](#) und Narretei waren in dem Winkel inzwischen dergestalt zugegen, dass er um das Ansehen seines Werdegangs fürchtete. Zwei Winkelknechte gedachten, es ihm gleichzutun. Zugleich offenbarte sich eine behelfsmäßige Winkelherrin als gefräßige und jähzornige Winkeldrachin, die im Dachgeschoss ihr Unwesen trieb und keifte, wie es ihr beliebte. Dort hauste sie seit Anbeginn ihres Erwerbslebens und gebot hochtrabend über die Winkelknechte, obgleich ihr als einstige Schreibkraft des Winkels bereits drei Zeilen in einer Depesche misslangen. Als der behelfsmäßige Winkelherr und die Winkeldrachin den

Toren nach zweiundzwanzig Jahreszwölftel erstmals zum Zwiegespräch luden, beglückwünschten ihn die Winkelknechte über die baldige Anstellung auf Lebenszeit. Selbiger mutmaßte Gegenteiliges, denn für ein derart alltägliches Zwischenstück bedurfte es keinen Wechselgesang. Zu lange verteilte der Tor schon ungeschoren Hiebe gegen das tief verwurzelte Unvermögen und entkleidete dessen Schein. Vielmehr erhoffte sich die Obrigkeit einen machtvollen Auftritt, denn sie kannten wohl des Tors bewanderte Wortkunst aus seinen mannigfachen Depeschen.

Im Wechselgesang wertschätzten der behelfsmäßige Winkelherr und die Winkeldrachin zwar des Tors Kunstfertigkeit, bekundeten aber zugleich ein vages Gefühl des Argwohns. Sie zweifelten an seiner Ergebenheit und distanzten sich von einer Anstellung auf Lebenszeit. Im Morgenrauen ob des mächtig anmutenden Ungleichgewichts noch zwiegespalten, fläzte sich der Tor nun siegesgewiss in seinen Stuhl, überschlug seine Beine und dirigierte das dilettantische Kammerpiel. Macht entspringt nämlich nicht aus Titulaturen von eigenen Gnaden, Macht wirkt dort, wo sie entsteht. Zuerst nahm der Tor dem behelfsmäßigen Winkelherrn und der Winkeldrachin die bisweilen unbestrittene Macht über die Anstellung auf Lebenszeit, denn es dürstete ihn danach nicht. Er belächelte vielmehr ihren Hochmut, da es dem Bannerträger obliegt, an welche Zunft er sich als Winkelknecht auf Lebenszeit bindet. Hiesige besaß keinerlei Vorzüge, verhöhnnte seine Kunstfertigkeit mit kärglichen dreitausend Kupfermünzen ein jedes Jahreszwölftel und gedachte nicht einmal seinem künftigen Lebensabend. Obschon er bereits zweiundzwanzig Jahreszwölftel in der bedeutsamen Kammer wirkte, luden ihn der behelfsmäßige Winkelherr und die Winkeldrachin weder zum Zwiegespräch, noch geprüften sie sein Wirken. Daher verdächtigte der Tor vielmehr missgünstige Dritte, deren verschleierter Schmährufe sich beide urteilslos bedienten. Ein jener zwanzig Jahreszwölftel alte und gleichwohl blamable Schmähruf warnte die Obrigkeit vor des Tors Begehr, die Urschrift der bedeutsamen Kammer andernorts anzupreisen. Klugerweise ließen die den Arg-

wohn schwelen, anstatt ihn mit einem Zwiegespräch zu schmälern. Ein Armutszugnis. Der Tor bezichtigte beide der Narretei, denn seine Ergebenheit gründete bereits in seinem uneigennützigem und fruchtbareren Wirken als Bannerträger für kärgliche dreitausend Kupfermünzen nebst ausnahmslosem Zugehensein. Widerspruchslos gelobten beide noch einmal über eine Anstellung auf Lebenszeit zu ratschlagen und wertschätzten des Tors ungewöhnliche Selbstbestimmung. Sie hatten dennoch nichts verstanden. Zurück in der bedeutsamen Kammer verfasste der Tor ein scharfsinniges Manifest, worin er allenfalls um eine datierte Anstellung bat. Die beiden Winkelknechte, die einst gedachten es dem Toren gleichzutun, zogen unterdessen von dannen. Nun bebte der Winkel und der bedeutsamen Kammer drohte der Niedergang. Freilich erhielt der Tor die eilfertige Anstellung auf Lebenszeit nicht wegen des Abgangs der beiden Winkelknechte, sondern weil sich der behelfsmäßige Winkelherr und die Winkeldrachin in ihm geirrt hatten. Eine datierte Anstellung blieb dem Toren indes verwehrt, da der Leviathan nach vierundzwanzig Jahreszwölftel nur eine Anstellung auf Lebenszeit oder den Abgang duldete. Der Tor haderte. Einerseits wollte er nicht länger in einem Winkel wirken, dessen Gebaren augenfällig dem Stammtisch eines landsässigen Geflügelzuchtvereins glich, andererseits bedurften die jungen Riesen seines Bedachts. Noch bleibt abzuwarten, ob das nachfolgende Schriftstück mit der rechtswidrigen datierten Anstellung abermals Unvermögen und Narretei oder gar Wolfsfreundschaft bekundet. Vergnüglich unterzeichnete der Tor für zwölf weitere Jahreszwölftel und schrieb dem Zampano einen Lobgesang für dessen Lehrstück.

[nach einer wahren Begebenheit]